

Ber. Bayer. Bot. Ges.	42	189—191	Dez. 1970
-----------------------	----	---------	-----------

## Vicia oroboides in den Chiemgauer Alpen

von F. Oberwinkler und W. Sauer, München

Anlässlich einer Studenten-Exkursion des Institutes für Systematische Botanik der Universität München auf den Geigelstein bei Schleching, fanden wir zu unserer großen Überraschung die Walderbsen-Wicke, *Vicia oroboides* Wulfen, in einem reichhaltigen Bestand. Die zur Exkursionszeit (19. 6. 1970) voll blühenden Pflanzen wuchsen im Nadelmischwald der montan-subalpinen Stufe in etwa 1 000 m Höhe.

Die bei vergleichbaren Neufunden immer wieder diskutierte Frage der rezenten Einbürgerung mag auch bei unserem Beispiele gestellt werden. Die Pflanzen wuchsen in reicher Zahl an einem der wohl meist begangenen Anstiege zum Geigelstein. Die Wahrscheinlichkeit einer erst jüngst erfolgten Einschleppung wäre demnach naheliegend; dies um so mehr, als es zunächst kaum vorstellbar erscheint, daß diese auffällige Art bisher übersehen worden sein sollte. Zudem sind blühende *Vicia oroboides*-Pflanzen wohl kaum mit unseren einheimischen Wicken- oder Platterbsen-Sippen zu verwechseln. Es kann jedoch nicht geleugnet werden, daß diese gelbe Wicke in der "Tracht einem *Lathyrus* nicht unähnlich" ist (ASCHERSON & GRAEBNER 1908 : 990) oder sogar "nicht nur im Habitus, sondern auch im Sproßbau" den Arten der *Lathyrus vernus*-Gruppe erstaunlich gleicht (GAMS in HEGI 1924; IV, 3 : 1541).

Der gelb blühende *Lathyrus laevigatus*, der in der Unterart *laevigatus* in unser Gebiet eindringt (vgl. MEUSEL 1965: Karte 251 a), besitzt Blätter mit (3)—5 Fiederpaaren, während *Vicia oroboides* meist nur 2 (1—3) Paare ausbildet. Der bei unserer Wicke mit meist wellig bis bogig gekrümmten, aber  $\pm$  gleich langen Zipfeln endende Kelch, ist bei der typischen gelben Bergerbse mit sehr kurzen, oberseits oft kaum bemerkbaren (ungleich langen) Zähnen besetzt. Gemeinsam mit dem häufigen, rotviolett, blau bis grünblau blühenden *Lathyrus vernus* besitzt *L. laevigatus* lang gestielte Teilblütenstände und gerade abgeschnittene Staubblattrinnen; die axillären Partialinfloreszenzen von *Vicia oroboides* sind dagegen kurz gestielt und die Filamentrinnen sind schräg auslaufend. Die durch die geringe Fiederblättchenzahl (2—3 Paare pro Blatt) habituell stark an die Walderbsenwicke erinnernde Frühlingsplatterbse ist demnach in fruchtenden Exemplaren deutlich durch die lang gestielten Teilblütenstände zu erkennen.

Erstaunen mag in diesem Zusammenhang, daß die Unterscheidung dreier Sippen, die zwei verschiedenen, sich allerdings sehr nahe stehenden Gattungen zugeordnet werden, solch minutiöser Merkmale bedarf. Viele unserer "typischen" *Lathyrus*- und *Vicia*-Sippen können meist ohne Schwierigkeiten als solche erkannt und sicher zugeordnet werden. Diese habituell klare Trennung verschwimmt allerdings bei den hier diskutierten Sippen weitgehend. So beschreibt SERINGE (in DE CANDOLLE 1825 : 377) unsere Art als *Lathyrus vicioides* (DC. in herb.). Trotz Anerkennung der durch FRITTSCH und FACCHINI dargelegten Argumente zugunsten einer Einbeziehung der WULFENSCHEN *Vicia oroboides* (WULFEN in JACQUIN 1790 : 323) in die Gattung *Lathyrus*, sah GAMS (in HEGI 1924; IV, 3 : 1541) durch den Blütenbau eine *Vicia*-Sippe repräsentiert.

Als Differential-Charakteristika im Blütenbereich finden sich bei *Vicia*: Staubblattrinne schief abgeschnitten, Griffel flaumig, kahl oder unterhalb der Narbe bärtig behaart, — bei *Lathyrus*: Staubblattrinne gerade abgeschnitten, Griffel oberseits bärtig.

Daß eben diese Merkmale schwerlich für eine sinnvolle Gattungstrennung herangezogen werden können, wurde von TUTIN (1956 : 317—18) dargelegt. Vielmehr erscheint es notwendig, die verschiedene Entstehung und morphologische Ausbildung der Fieder-

blättchen (CORNER 1954) sowie die Flügel-Differenzierungen der Stengel für die Gattungsabgrenzung zu verwerten.

Auch die Bearbeitung der Gattungen im Zusammenhang mit der Herausgabe der Flora europaea (BALL 1968 : 136) bestätigte die alten Vermutungen, daß zwischen *Lathyrus* und *Vicia* keine klare Unterscheidung besteht.

Kehren wir aber von diesem morphologisch-taxonomischen Aspekt zu unserer ursprünglichen Fragestellung zurück, welche das Vorkommen von *Vicia oroboides* außerhalb des bislang bekannten Areals betrifft. Aus der nach PAMPANINI (1903), MEUSEL (1965) und SCHWEIGER in EHRENDORFER (1967) kombinierten Karte (s. Abb.) ist unschwer der von MERXMÜLLER (1953 : 137, C 2) für *Lamium orvala* erarbeitete Verbreitungstyp ersichtlich. Der einzige bislang bekannt gewordene Fundort dieser Pflanze im Nordalpenbereich (Paß Lueg, FISCHER 1950 : 294) wurde ebenfalls spät und ganz offensichtlich zufällig entdeckt. Durch die in den letzten beiden Jahrzehnten bekannt gewordenen Neufunde südlich "getönter" Pflanzen im weiteren Bereich der Salzburger Kalkalpen (vgl. z. B. MERXMÜLLER 1952b : 42) wurde die von MERXMÜLLER (1952—54) erstmals zusammenfassend dargestellte Areal-Typologie alpiner Sippen in glänzender Weise bestätigt. Auch der vorliegende Fall scheint uns aus dieser Sicht einiger vergleichender Gedanken wert zu sein.

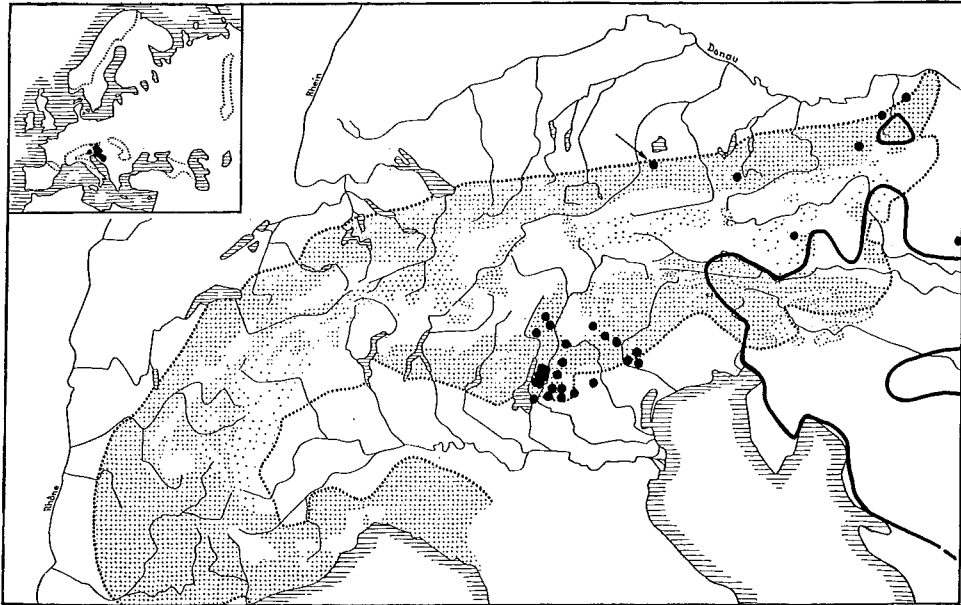


Abb. *Vicia oroboides* Wulfen: Verbreitung in den Alpen und Gesamtareal (verändert nach PAMPANINI, MEUSEL und SCHWEIGER in EHRENDORFER).

Für die Sippen mit einem südostalpinen (bis illyrischen) Verbreitungszentrum und extrem disjunkten Vorkommen in den Nordost-Alpen, wie dies für *Vicia oroboides* zutrifft, bieten sich unter Berücksichtigung der glazialen und postglazialen Gegebenheiten, mehrere Denkmöglichkeiten an, die das heute bekannte Verbreitungsbild zu deuten vermögen. Hierbei scheint es uns jedoch wichtig, daß die in Frage stehende Art nicht ohne Bedenken mit rein alpinen Sippen gleichgesetzt wird. Vielmehr sollte die rezente Verbreitungstendenz  $\pm$  wärmeliebender, südlicher Arten der kollinen bis montanen Stufe nicht außer Acht gelassen werden (vgl. MERXMÜLLER 1953 : 143—145). Ohne einem der von MERXMÜLLER (1952b : 45) zur Diskussion gestellten Vorgänge (1.) postglaziale Einwanderung aus dem Südosten, dem Nordostrand der Alpen folgend; 2.) post-

diluviales Überspringen der Zentralalpen; 3.)  $\pm$  arealgebundene Erhaltung während der letzten Eiszeiten) den Vorzug zu geben, sei abschließend nochmals auf das bekannte Phänomen "bevorzugter Lokalfugien in den Nordalpen" (MERXMÜLLER 1954 : 111, Karte 3) verwiesen. In der weiteren Umgebung des neu entdeckten Fundortes von *Vicia oroboides* finden sich z. B. die bekannten Refugial-Vorkommen von *Asplenium fissum*, *Potentilla clusiana* oder von *Senecio abrotanifolius*.

Aus dieser Sicht scheint uns auch die eingangs eingeräumte Vermutung, es könne sich um eine erst jüngst erfolgte Einschleppung handeln, äußerst unwahrscheinlich zu sein. Zudem konnten wir bei einer zweiten Begehung der näheren Umgebung des neuen Fundortes reichhaltige, weiter voneinander entfernte Bestände ausfindig machen. Die Pflanzen bevorzugten tiefgründige Böden an Wald- und Gebüschrändern, dringen aber auch in lockere Gehölze ein.

Seit GAMS (in HEGI 1924: IV, 3 : 1541) und später seit JANCHEN (1957 : 377) galten die Angaben von *Vicia oroboides* aus Oberösterreich als ungesichert und zweifelhaft, obwohl das Herbar des Landes-Museums in Linz/Donau zwei von A. DÜRRNBERGER bereits 1883 bei Hallstatt gesammelte Belege besitzt (LONSING in lit.). Dieses Vorkommen konnte neuerdings bestätigt werden (F. MORTON zitiert in JANCHEN 1963 : 123; SCHWEIGER in EHRENDORFER 1967; SCHWEIGER in lit.). Die von WAGNER (in lit. et in sched.) bereits 1936 bei Hallstatt wieder aufgefundenen Pflanzen bilden auch heute noch reichhaltige, ungestörte Bestände (eigene Beobachtungen).

Demnach erscheint unser Neufund in den Chiemgauer Alpen pflanzengeographisch und standortsgemäß verständlich. Die Frage nach dem Zeitpunkt der Ansiedlung an diesem westlichen Punkt des Areals in den Nordalpen ist aus dieser Sicht von zweitrangiger Bedeutung.

Für wertvolle Anregungen, Bestätigungen und Hinweise danken wir vor allem Herrn Prof. Dr. H. MERXMÜLLER, München, sowie den Herrn Oberstudienrat Dr. A. LONSING, Linz/Donau, Oberstudienrat H. SCHWEIGER, Müzzzuschlag, und Dipl.-Ing. R. WAGNER, Eisenerz.

#### Literatur

- ASCHERSON, P. & P. GRAEBNER: Synopsis der mitteleuropäischen Flora. 6/2. Leipzig 1908. — BALL, P. W.: In Flora Europaea, Bd. 2. Cambridge 1968. — CORNER, E. J. H.: The Durian theory extended — II: The arillate fruit and the compound leaf. Phytomorphology 4, 152—165, 1954. — FISCHER, F.: *Lamium Orvala* L. im Salzburgischen. Ber. Bayer. Bot. Ges. 28, 294—295, 1950. — GAMS, H. in HEGI, G.: Illustrierte Flora von Mittel-Europa IV, 3, 1924. — JANCHEN, E.: Catalogus Florae Austriae. I. Teil/2, Wien 1957. — JANCHEN, E.: Catalogus Florae Austriae. I. Teil, Ergänzungsheft, Wien 1963. — MERXMÜLLER, H.: Untersuchungen zur Sipplgliederung und Arealbildung in den Alpen. Jahrb. Ver. z. Schutze d. Alpenpfl. u. -tiere 17, 96—133 (1952a); 18, 135—158 (1953); 19, 97—139 (1954). — MERXMÜLLER, H.: *Veronica lutea* und *Asplenium seelosii* in den Salzburger Kalkalpen. Ber. Bayer. Bot. Ges. 29, 42—47, 1952b. — MEUSEL, H., E. JÄGER & E. WEINERT: Vergleichende Chorologie der zentraleuropäischen Flora. Text und Karten, Jena 1965. — PAMPANINI, R.: Essai sur la géographie botanique des Alpes et en particulier des Alpes sud-orientales. Mitt. Naturf. Ges. Freiburg (Schweiz) V. III, F 1 Geologie u. Geographie 3, 1: 1—215, 1903. — SCHWEIGER, H. in EHRENDORFER, F.: Areale charakteristischer Gefäßpflanzen der Steiermark (II). Atlas der Steiermark, Graz 1967. — SERINGE, N. C. in DE CANDOLLE, A. P.: Prodromus systematis naturalis regni vegetabilis, 2. Teil, Parisiis 1825. — TUTIN, T. G.: Generic criteria in flowering plants. Watsonia 3, 6: 317—323, 1956. — WULFEN, F. X. in JACQUIN, N. J.: Collectanea ad Botanicum, Chemiam, et Historiam naturalem, specantia cum figuris, Vol. IV, Vindobonae 1790.

